

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

84. Sonnabend, am 20. October 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

7) Herbstgabe. Ein Taschenbuch auf das Jahr 1839, von Caroline Leonhardt-Lyser. Meissen, bei Göbbsche. (302 Seiten. 8. cart.)

Die Verfasserin, als lyrische Dichterin, wie als Novellistin rühmlichst bekannt, beschenkt uns hier zum nächsten Jahr mit einem freundlichen Taschenbuch, dem sie den bescheidenen Namen Herbstgabe beilegt. Die Blüthen, aus denen dieser Strauß gebunden ist, prangen aber nicht bloß in bunter Farbenpracht, wie andere Herbstblumen, sondern spenden auch süßen Duft, wie die Kinder des Frühlings.

Den dritten Theil des Buches füllt Louise Karzschin, ein Charakterbild aus dem Frauenleben des achtzehnten Jahrhunderts. (Seite 1 bis 116.) Diese Biographie, die sich von selbst zur Novelle gestaltet, ist mit ebenso lobenswerther Einfachheit als wahrer Innigkeit des Gefühls geschrieben. Die Verfasserin hat sich in die zarte Frauenseele der Dichterin zu versenken gewußt, sie hat die Leiden der Schwergeprüften, welcher nur im Spätherbst eine mildere Sonne leuchtete, mitempfunden und mit Klarheit wiedergegeben. Bei Schilderungen dieser Art wird es dem Vorurtheillosen gewiß recht offenbar, daß die Literatur auch Schriftstellerinnen besitzen müsse; denn nur eine weibliche Feder konnte uns das Charakterbild einer Frau mit dieser Treue und Eigenthümlichkeit darstellen. Möchte es der talentvollen Erzählerin gefallen, sich noch öfterer in ähnlichen Lebensgemälden zu versuchen und uns vielleicht im nächsten Jahrgange dieses Taschenbuchs durch eine biographische Skizze der Dichterin Louise Brachmann zu erfreuen.

Die zweite Erzählung (Seite 117 bis 210), welche den lakonischen Titel „eine Liebe“ führt, hat uns ebenfalls zur lebhaftesten Theilnahme angeregt. Sie gehört zur Gattung der sogenannten psychologischen Novelle, die allerdings ihre großen Schwierigkeiten hat, weil das didaktische Element gar leicht das Uebergewicht erhält und das absichtliche psychologische Experimentiren oft mehr Qual als Vergnügen herbeiführt. Doch hat die Ver-

fasserin diese Klippen glücklich zu umschiffen und der Poesie die gebührende Herrschaft zu retten verstanden. Dorothea, die Heldin der Geschichte, ist ein höchst anziehender Charakter, wie er vielleicht nur von der Phantasie einer Frau so richtig aufgefaßt und durchgeführt werden konnte.

Es folgen drittens „Sechs Goldstücke, Erzählung nach einer wahren Begebenheit,“ (Seite 213 bis 231), eine kleine anspruchlose aber wohlthuende Schilderung, welche den fortwirkenden Segen einer guten That in drei miteinander verflochtenen Geschichten zum Gegenstande hat.

Den Schluß bildet eine Criminalgeschichte „Irrungen,“ (Seite 235 bis 302) deren Intrigue gut erfunden und mit Gewandtheit durchgeführt ist. Die vielen Charaktere, die sich in diesen engen Rahmen zusammengedrängt finden, sind sämmtlich treffend skizzirt und verathen das Beobachtungstalent der Verfasserin.

Wir empfehlen daher die zum erstenmal erscheinende Herbstgabe, welche auch in ihrer äußern Erscheinung einen recht anmuthigen Eindruck gewährt, der befördernden Theilnahme aller gebildeten Lesekreise.

Ernst v. Brunnow.

Ämtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Landwirthe zu Dresden im October 1837 von den beiden Vorstehern derselben H. W. Pabst und Dr. A. G. Schweizer. Dresden und Leipzig. Arnold. 1838. 4. X und 206 Seiten. Cartonirt mit lithographirten Ansichten.

Einen sehr erfreulichen Beleg zu der Bemerkung wie in unsern Tagen das Licht der Wissenschaft immer mehr und mehr alle Stände durchdringt und anzieht, gewährte die im Herbst des vorigen Jahres hier in Dresden stattgefundene Zusammenkunft deutscher Landwirthe, eines Vereins, welcher sich nach dem Beispiel der größeren, schon seit Jahren bestehenden Gesellschaft der wandernden Naturforscher gebildet hat und ausschließlich die Vervollkommnung des landwirthschaftlichen Gewerbes zur Aufgabe seiner Bestrebungen macht.

Hatte auch schon jener größere, von Ofen gestiftete Verein, die Landwirthschaft, deren eigenthümliche Werkstätte die freie Natur ist, in den Bereich ihrer Betrachtungen gezogen, so fand sie dort beim Orange anderer Gegenstände und bei der größtentheils aus Aerzten und eigentlichen Gelehrten bestehenden Gesellschaft der Naturforscher doch nur eine stiefmütterliche Behandlung. Es war daher gewiß ein sehr verdienstlicher Gedanke, die Landwirthe Deutschlands selbst zur Constituirung eines ähnlichen Vereines anzuregen und dadurch den Impuls zu einer geistigen Bewegung und Berührung unter Männern herbeizuführen, die sonst in Folge ihrer isolirten Lebensverhältnisse sich nur selten zu derartigen gemeinschaftlichen Zwecken vereinigen und durch ihre Berufsgeschäfte überdies auch in der Mehrzahl von schriftlichen Mittheilungen abgehalten werden.

Professor Schweizer zu Tharant und Oekonomie-Rath Pabst zu Darmstadt, beide als Schriftsteller und Lehrer der Landwirthschaft rühmlich bekannt, faßten diesen Gedanken auf und benutzten ihre literarischen Verbindungen und Bekanntschaften, um in sehr kurzer Zeit ein Programm zu verbreiten, welches das Nützliche einer solchen Zusammenkunft anschaulich machte und die Landwirthe in allen Gauen Deutschlands einladete, sich zu diesem Behuf das erstemal hier in Dresden einzufinden, wo die Königliche Regierung bereits vorläufig die Bitte um Unterstützung des Unternehmens bereitwillig aufgenommen und diese ihre Zusicherung auch sofort durch Ueberlassung eines für die Versammlung sehr passenden Locales im Zwinger bethätigt hatte.

Indessen war hiermit immer erst die Beruhigung erlangt, die etwa Ankommenden auf würdige Weise empfangen zu können und noch keinesweges von irgend einer Seite darüber Nachricht eingegangen, ob die so ganz allgemein erlassene Einladung auch allgemeinen Anklang finden und wirklich zahlreiche Teilnehmer herbeiziehen würde.

Um so mehr überraschte daher am 2. October vorigen Jahres die alle befalligen Erwartungen übersteigende Theilnahme welche das Unternehmen gewonnen hatte. Nicht nur aus Sachsen, fast mehr noch vom Auslande und von da wiederum aus Gegenden, die weit außer dem Bereich von Deutschlands Gränzen liegen, fanden sich Oekonomen und unter diesen fast sämmtliche zur Zeit als Coryphäen dieses Standes gefeierte Männer ein, von welchen die Meisten ihren Ruf nicht bloß ihren literarischen Verdiensten, sondern weit mehr noch ihren rühmlich bekannten Leistungen als praktische Landwirthe

verdanken. Um bei dem Auslande stehen zu bleiben, wird es hinreichen, als solche Koppe aus Wollup, Block aus Schierau, von Ulrichshausen aus Baden, Thar aus Möglin, Schulze aus Eldena, Pabst aus Darmstadt zu nennen und in Beziehung so vieler anderen ausgezeichneten Männer des In- und Auslandes, welche durch ihre Gegenwart und Vorträge das Interesse dieser Versammlung erhöhten, auf die ausführlichen Nachrichten zu verweisen, welche das oben angezogene neue Werk zur öffentlichen Kunde bringt. In der That gewährten, nachdem die Versammlung durch Wahl von Dirigenten ihren Geschäftsgang geordnet hatte, theils die in den Plenar-Versammlungen gehaltenen Vorträge, theils die in den Sectionen statthabende ungezwungene Besprechung so vieler in neuester Zeit bei Ackerbau, Viehzucht und dem landwirthschaftlichen Gewerbe überhaupt gemachten Erfahrungen und Vorschritte, eine so reichhaltige Ausbeute und belehrende Unterhaltung, daß das Interesse aller Teilnehmer an diesen Verhandlungen sich im Laufe derselben immer mehr steigerte, und nicht nur den Vorsatz zu demselben Zweck im nächsten Jahre wieder und dann zwar im südlichen Deutschland zusammen zu kommen, sondern auch den Beschluß hervorrief, die gepflogenen und zu Protocoll gebrachten Verhandlungen durch den Druck zu veröffentlichen und auf diese Weise nicht nur der Erinnerung zu erhalten, sondern auch alle denen Standesgenossen, welche diesmal an deren Theilnahme behindert wurden, die erwünschte Kenntnißnahme derselben zu eröffnen.

Erklärt diese geschichtliche Entwicklung die Veranlassung und den Zweck der bereits oben erwähnten Schrift, so ist solche besonders, als eine der Aufmerksamkeit aller Landwirthe würdige Erscheinung deshalb zu bezeichnen, weil nicht die einseitige Ansicht eines Schriftstellers, sondern der bei einer Zusammenkunft der bekanntesten und bewährtesten Männer erreichte gegenseitige Austausch von Ideen und Erfahrungen den Inhalt derselben bildet und diese Mittheilungen eben darum vorzugsweise interessant und werthvoll macht.

Sieben Lebensbilder und Novellen. Von Bulgarin, Kareschni, Merimée, Goglan und Chapus. Deutsch herausgegeben von Karl Andree. Leipzig, bei Schumann. 1838. 340 Seiten 8.

Drei Stücke nach dem Russischen, worunter zwei von Bulgarin und vier Stücke nach dem Französischen, worunter zwei von Chapus, enthält diese Sammlung, welche wir als Unterhaltungselectüre empfehlen können. Die

Begebenheiten sind meistens einfach und das beschreibende und Sitten malende Element herrscht in der Darstellung vor, weshalb ohne Zweifel der Herausgeber diese Erzählungen als Bilder aus dem Leben bezeichnen zu müssen glaubte. Durch lebendige anziehende Schilderung noch nicht zu oft dargestellter nationaler Sitten und Eigenheiten zeichnen sich die drei voranstehenden Beiträge aus. Matteo Salcone, ein korsisches Bild von Prosper Merimée zeichnet den schroffen Charakter der Corsen von einer ergreifenden Seite, ein Corse tödtet mit kalter Ueberlegung sein einziges Kind, einen Knaben, weil er, der erste seiner Familie, einen Verrath begangen hat. Die Darstellung russischer Sitten in der Kleinerussischen Novelle von Nareschni und dem Lebenslauf in Rußland von Bulgarin ist dagegen heiter, ergötzlich und streift bei Bulgarin stark ins Gebiet der Satire. Der historischen Novelle von demselben Bulgarin konnten wir weniger Geschmack abgewinnen, weil sich hier das Interesse zu sehr theilt. Die äußere Ausstattung des Werks ist sehr gut, was man überhaupt in unsern Tagen immer häufiger von den Erzeugnissen der deutschen Pressen rühmen kann. Nur sollten die Verleger ihre Aufmerksamkeit auch auf einen andern Gegenstand richten, in Hinsicht dessen noch viel zu wünschen bleibt, wir meinen die Druckfehler. Zu dieser Bemerkung giebt auch die vorliegende Schrift Veranlassung. Wie kann man nur Satzfehler wie: die Insel Dnsel statt Desel stehen lassen? Rese.

Stephanie, die Krauthändlerin des Chatelet. Von (vom) Vicomte d'Arincourt. Uebersetzt von Julius Schoppe. Altona, bei Hammerich. 1838. 2 Bände. 8.

Es erweckte in uns ein fast schmerzliches Gefühl, einen neuen Roman von d'Arincourt im deutschen Gewande zu erblicken. Wir haben in unserm lieben Deutschlande der Geschmacksverirrungen schon allzu viele, als daß es nöthig wäre, uns noch ausländische vorzuführen. Man kann dem Vicomte einen Reichthum an poetischen Farben, einen ziemlichen Grad von Erfindungs- und Darstellungsgabe zugestehn; er langweilt nicht allzu oft, er überrascht, erschüttert, packt und foltert den Leser, nur leider meistens auf Kosten der Natur und Wahrheit. Sein ganzes Wesen hat etwas Unächtes, Hohles, man könnte sagen Wurmfichiges. Der eigentliche Held der Geschichte unterhält drei Liebschaften zu gleicher Zeit, verübt einige gräßliche Mordthaten, läßt unmittelbar nach dem Tode der einen Geliebten, die er einem Henker entrißen hat und noch rauchend von dem Blute des durch

ihn gemordeten Henkers, seinen Ehebund mit einer andern Geliebten einsegnen und doch soll er nach der Absicht des Verfassers nicht etwa einen moralischen Schwächling, einen wilden Raufbold, sondern einen höchst achtungswerthen loyalen Helden darstellen. Der Uebersetzer hat sich in einzelnen Ausdrücken nicht selten vergriffen; gleich auf der ersten Seite z. B. begegnet uns die hehre Stimme eines gährenden Aufruhrs. Seine Arbeit ließt sich überhaupt nicht, wie ein deutsches Original, sondern man schmeckt überall das Französische stark hindurch. Wir wollen ihm dieß jedoch nicht zu hoch anrechnen, denn die Sprache und ganze Darstellung des Verfassers ist so durchaus im neufranzösischen Geiste theatralisch, prunkend, blendend und schimmernd, daß man dem Roman immer seinen französischen Ursprung ansehen wird. Die äußere Ausstattung ist höchst anständig und für das Buch fast zu gut; der Verleger hat für dasselbe Alles Mögliche gethan, aber nicht der Corrector, denn man stößt auf lächerliche Druckfehler und es ist z. B. für das Wort Rücken (gemeine Form für Röchlein), welches der Uebersetzer einige Mal von einem Frauenzimmer gebraucht, immer R ö c k e n gesetzt worden.

Mondano.

Zeitschriften = Musterung.

LII.

Mit dem Schlusse des Pfarrhauses auf dem Hubertusberge in Nr. 108 der

Wiener Zeitschrift von Witthauer

beginnt Nr. 110 eine neue sehr anziehende historische Erzählung aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, Frauenliebe, deren Schauplatz Neapel ist. Nr. 105 und 106 bringen einen vortrefflichen Aufsatz Frankls zur Literatur poetischer Behandlung Cristoforo Colombo's. Eine Reihe interessanter Artikel beschreiben von Nr. 107 an das spanische Museum in Paris von Nr. 109 an die dießjährige Kunstausstellung in Dresden. Charakteristisch ist Nic. Lenau's Gedicht Am Rhein.

M. Honek schildert in der

Europa, Band III, Lieferung 10,

Drei Tage in Straßburg und nach Dalrieu erhalten wir in derselben auch Mittheilungen über das zweite Gesicht der Schottländer. Gedichte von Vogl, Krebs, Kolb, Diesenbach und Constant bilden die rhythmische Beilage. Der Auktionsjäger dürfte keine ganz gelungene Lithographie seyn, dagegen die neuen Illustrationen zu Uhlands Graf Eber-

hard um so geistreicher. In der eilften Lieferung beschreibt Berthold Auerbach das Sängerefest zu Frankfurt a. M. und Lewald beginnt Briefe aus Mailand über die dortige Krönung, die denen von Jules Janin nicht nachstehen. Willkommen werden die Portraits von Arago und Chateaubriand seyn. Wäre das letztere nur nicht etwas verzerrt!

Franz Dingelstedts Novelle vom Weserstrom endet in Nr. 140 des

Humoristen.

Wilde Rosen Saphirs blühen wieder in mehreren Nummern auf, dazwischen fragmentarische Reiseszenen von der Leonhardt-Lyser und Schneeglocken von Willibald v. Schemnitz. August Schmidt breitet in Nr. 141 flg. ein Traumbild, der Sieg der Liebe aus und Karl M. Böhm schreibt Nr. 142 flg. eine Erläuterung, die Bedeutung des Epos. Von selbst versteht es sich, daß unter den zahlreich eröffneten Salons auch das jetzt so interessante Mailand nicht fehlt. Ausführlich und belehrend ist Saphirs Didaskalie über die erste Aufführung der Leutnerschen Geschwister im Burgtheater, Nr. 137.

Die Briefe von und an Angel. Kaufmann werden in Nr. 143 flg. des

Gesellschafters

fortgesetzt und bringen Reliquien von Stolberg, Herder und Goethe. Victor Lenz stellt ebenda in den Deutschen Clubbisten aus der Schweiz ein Genrebild auf. Aus dem dritten Hefte des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons der Gegenwart, wird Nr. 144 flg. Berlin in seiner neuesten Gestaltung und aus der Gallischen Reise durch Schweden, Nr. 145 flg. Falun mitgetheilt.

Von der

Mitternachtszeitung

liegen uns Nr. 129 bis 144 mit vielfachem Stoffe vor. Die Novelle Spätes Erwachen von Emil Roth endet in Nr. 138. Der Journalismus in Süddeutschland bespricht Nr. 130 flg. in seinem zweiten Artikel, den belletristisch-literarischen Journalismus, nicht ohne Heftigkeit gegen das Morgenblatt. Hanswursts Berichte aus Prag werden in Nr. 134 flg. fortgesetzt. Sonderbar ist Nr. 135 der Abdruck eines Briefs des Für-

sten Pächter an Leop. Schefer, ehe letzterer ihn noch in der Urschrift gelesen hat. Nr. 136 spricht sich heftig gegen Herrn Wiest und seine Eisenbahn aus, so wie in Nr. 139 W. L. dasselbe gegen Dr. J. Minckwitz thut. Ueberschwenglich wird Nr. 137 und 138 Madame Ahrens gelobt, aus deren Spiele dem Berichterstatter „die Sehnsucht eines ganzen Frühlings lächelnd entgegen weinte.“ Worosbar beschenkt in Nr. 140 die Leser mit einem größern Gedichte, Ahasverus, und Nr. 142 beginnt eine historische Novelle unter dem Titel: Schloß Großlands. Ausführliche Nachrichten aus Paris enthalten eben diese und die folgenden Nummern.

Die ländlichen Bälle in Paris werden in Nr. 210 flg. des

Morgenblattes

geschildert, so wie eben da die Landschaftsbilder aus Ungarn von J. G. Elsner fortgesetzt. In die Schweiz führt uns die einfache aber anziehende Erzählung, die Petersinsel, und Nr. 214 flg. wird die neueste Besteigung des Mont-blanc von dem Schweden Hedzengen und den Engländern Pidwell und Atkins beschrieben.

Unsre Freundinnen Thekla und Agnes Franz lieferten die hauptsächlichsten Beiträge zu Nr. 40 bis 54 der

Frauenzeitung,

erstere in der musikalischen, von ihr selbst phantastisch benannten Erzählung Robert der Teufel, letztere in den tiefgefühlten und das edelste Herz aussprechenden Mittheilungen aus Johanna's Tagebuche, unter der Ueberschrift, die Rose. Außerdem finden wir auch noch eine wohlgelungene Uebersetzung nach Jules Janin, von Luise Marezoll, Bruchstücke aus Victor Ogiers Reisen im Orient enthaltend. Correspondenzartikel aus Dresden, Weimar, Stuttgart, Berlin, Kösen und andern Orten sprechen sich einfach und wohlwollend über manche Zeiterscheinungen aus, und eben dies ist auch der Charakter der literarischen Beurtheilungen. Mehrere wohlgelungene Gedichte, biographische und andere Aufsätze finden auch noch Raum und schätzbare Namen wie Hedwig Hülle, Julie v. Großmann, Isidore Grönau u. s. w. finden wir bei ihnen mit Vergnügen wieder.

Lh. Sell.